

Vierter Sonntag 2024

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, es hat Hoffnung und Zukunft gebracht, es gibt Trost, es gibt Halt in Bedrängnis Angst und Nöten, ist wie ein Licht in der Finsternis“ (GL)

Nach der Lesung werden wir dieses Lied singen; Singen kann man so etwas leicht, aber stimmt das auch für mich, stimmen die Worte dieses Liedes für mich?

Heißt:

- Schenkt mir das Gotteswort Licht in den dunklen Momenten meines Lebens, schenkt es mir Hoffnung, Zuversicht?
- Ist es mir ein Trost – und wenn ja, hoffentlich kein billiger?
- Gibt es mir Halt, wenn ich im Leben diesen Halt suche, brauche?

„Jedes Wort macht eine Szene“, sagt der französische Schriftsteller Andre Gide.

Worte lösen immer etwas aus:

- Sie können betroffen machen,
- sie bewegen,
- machen Mut und schenken Zuversicht
- oder sie lassen uns auch kalt, wenn wir sie nicht verstehen, wenn sie nicht echt gemeint sind.

Unsere Beziehungen leben von guten Worten, die wir einander zusagen ...

Und unser Glaube lebt von Worten, die wir sagen und die wir hören. Eben: „Jedes Wort macht eine Szene!“

Und mir ist kürzlich folgendes passiert: Ich muss mich mit einem Problem auseinandersetzen, da fällt mir

meine Predigt vom Ostersonntag ein, ich probier' für mich selber aus, was ich den Leuten zu-gesagt habe und war erstaunt, es funktioniert. Nicht dass damit das Problem gelöst wurde, so einfach geht es nicht, aber ich hab anders ansetzen können: Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht ...

Gebet

G-tt, du hast recht,
wir Menschen leben nicht nur von Brot,
vom Essen, wir leben auch von guten Worten
und wir leben von deinem Wort an uns.
Dass du uns gute Worte zusagst,
Worte, die Lebensmut schenken
und Lebensfreude, das steht außer Zweifel.
Weil du dein gutes, mutmachendes Wort
großzügig verschenkst und damit unsere
Freundschaft zu dir festigst, dafür danken wir dir,
durch Jesus, dein schönstes Wort an Welt und
Mensch. Amen.

Bibelstelle Apg 3,12a.13-15.17-19

In jenen Tagen wandte sich Petrus an das Volk:
Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr ausgeliefert und vor Pilatus verleugnet habt, obwohl dieser entschieden hatte, ihn freizulassen. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders erbeten. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Dafür sind wir Zeugen

Klartext reden

Wenn bei uns zuhause der Vater mit einem ganz eigenen Tonfall zu mir sagte: „Großer“ – so wurde ich genannt, weil ich der Älteste der Kinder war – „Großer, wir müssen Klartext reden“, dann wusste ich, jetzt werden Nägel mit Köpfen gemacht, jetzt wird nicht rum-geeiert. Es war schnell klar, um was es ging.

Klartext reden

Haben sie's selber gemerkt?

Der Petrus, vor kurzem noch der große Schisser, er hat seinen Freund dreimal verleugnet, obwohl er vorher die große Lippe riskiert hat: „Und wenn alle dich verlassen, auf mich kannst du zählen“ (Mt 26,33)

Aber jetzt spricht er Klartext gegenüber den Juden – und wie ... Jetzt macht er Nägel mit Köpfen – und ganz ehrlich, ich staune über seinen Mut!

Auch Jesus, der auferstandene Herr spricht Klartext in den letzten Sätzen des Evangeliums von heute.

Ich persönlich mag Leute, die Klartext reden und zwar von Angesicht zu Angesicht, die nicht ewig rumeiern, die so denken und anders reden, nur, damit sie nicht anecken ...

Klartext reden, das bräuchte auch unsere Kirche auf vielfache Weise und auf den verschiedenen Ebenen; Okay, damit entstehen durchaus Spannungen, aber die permanente „Friede – Freude – Eierkuchen – Mentalität“ bringt uns keinen Deut weiter ...

Ich hab' mich in diesen Tagen mit jungen Leute über das Osterfest, genauer über ihre Ostergottesdienste unterhalten.

Mir ist es wichtig zu wissen, was brauchen die, damit wir als Kirche, als Glaubensgemeinschaft nicht über ihre Köpfe hinwegreden, damit unsere Botschaft interessant ist, auch für sie.

Einhellig kam die Antwort: „Ihr redet ein Zeugns daher, das keiner versteht, das nichts mit dem Leben zu tun hat“.

„Ja vielleicht sind das fromme Worte, aber die bringen uns nichts ...“

Einer meinte: „Und unser Pfarrer kam an Ostern mit Latein daher, da war's bei mir dann ganz aus!“

„Latein“ und meine Schulzeit hier in Bamberg kam mir in den Sinn „ist die späte Rache der Römer an die siegreichen Germanen!“

„Das Kirchenlatein war doch das deutlichste Symbol der Entfremdung zwischen einer Kirche, die den Menschen die frohe Botschaft verkünden und sie feiern sollte, und dem modernen Menschen“, urteilt sinngemäß der Jesuit Roger Lenaers.

Die Worte eines Petrus, mutig, echt mutig, weil er seinen Landsleuten klar und offen die Meinung sagt, kommen ganz anders daher.

Es geht um das rechte Wort zur rechten Zeit und zwar in einer Weise, dass die Menschen es auch verstehen!

Petrus bleibt nicht bei einer Anklage um Jesu Tod stehen. Er zeigt klar und deutlich eine Spur auf, die heute noch helfen kann Schlüsse aus dem Geschehen von Jesu Sterben, Tod und Auferweckung zu ziehen.

Es gibt für die, die suchen einen neuen Weg – nur der entsteht, wenn man Klar-text spricht und nicht nur eine liturgische Sprache, der kaum jemand folgen kann.

Was mich schon lange stört, und da haben mir die Bücher von Roland Breitenbach und mein geistlicher Begleiter geholfen, das Wort der Kirche geht immer von oben nach unten.

Dann haben wir uns an viele Begriffe gewöhnt, die wir ständig benutzen, aber nicht erklären können – nehmen sie das Wort „Gnade“ ... wie erklären sie das einem Kind oder ihren Enkeln?

Wir reden ständig von einem „gnädigen“ Gott, aber was meinen wir konkret damit?

Die Sprache der Kirche ist zu einer Insidersprache geworden. Den Zugang zum Evangelium Jesu werden viele Menschen, vor allem die jungen verlieren, wenn wir nicht lernen, Klartext zu sprechen.

Immer wieder fordern engagierte Christen: redet, verkündet lebensnaher.

Viele Gebete, aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt, bleiben eine Fremdsprache, die am Leben des einzelnen und an der betenden Gemeinschaft vorbei geht.

Wir wirken als Kirche auf viele, viele Menschen wie ein veraltetes, in sich verschlossenes System, das man nicht mehr versteht und das kaum noch Bezug zum Leben hat.

Die Menschen, an die Petrus damals seine Ansprache richtet, verstehen, um was es geht.

Es gibt die Chance, sich auf die Seite Jesu, auf die Seite des neuen Lebens zu schlagen und das bringt was, damit gewinnt der Mensch – und die Menschen damals folgten dem Ruf.

Heute ist eher das Gegenteil der Fall. Die Menschen verstehen die Formeln nicht mehr, die ihnen aus dem

Mund des Papstes, der Bischöfe, von uns Priestern entgegen kommen.

Warum? Weil wir als Kirche immer noch ein Weltbild und ein Menschenbild vertreten, das irgendwie im Mittelalter stehen geblieben ist - denken sie nur an die Frauenfrage, an die Sexualmoral, an die freie Entscheidung des Gewissens.

Die Wahrheit Jesu ist nicht in Formeln gefangen.

Wer aus dem Gefängnis der Formel ausbrechen möchte, um den Menschen die Klarheit und Wahrheit der Frohen Botschaft Jesu in ihrer Sprache nahe zu bringen, muss als erstes anders denken und dann auch anders reden, muss um der Menschen wegen in einer Sprache verkünden, die man versteht, die dem Leben dient.

Okay, mir ist manchmal eine offene Frage lieber als stereotype Antworten, mit denen kaum noch jemand wirklich etwas anfangen kann ...

Dann machen wir uns halt aus der Kraft des Geistes gemeinsam auf die Suche!

Klartext reden, jeder von uns fängt damit bei sich selber an, im ganz persönlichen Gebet; „Beten heißt reden wie mit einem guten Freund“, sagt Theresia von Avila; dann klären wir für uns Begriffe, reden wir darüber: Weißt du, was das bedeutet, wie das gemeint ist?

Sprechen wir miteinander über unseren Glauben. Und nehmen wir uns das Wort aus dem 1. Petrusbrief zu Herzen:

„Ihr, steht jedem Rede und Antwort, der euch nach der Hoffnung fragt, die euch trägt!“ (3,5) und tun wir's in einer Sprache, die die Menschen verstehen, die sie trifft, die zu Herzen geht ...

Segen

Manchmal sagt einer:

Gerechtigkeit. Gesegnet sei er.

Manchmal sagt eine:

Barmherzigkeit. Gesegnet sei sie.

Manchmal sagt einer: Jetzt aber Schluss.

Gesegnet sei er.

Manchmal sagt eine: Ich fange an.

Gesegnet sei sie.

Manchmal beginnen zwei, die lange gegeneinander geschwiegen haben, miteinander zu reden:

Gesegnet sollen sie sein.

Manchmal reicht einer dem anderen die Hand, um ihm aufzuhelfen:

Gesegnet seien sie.

Gesegnet im Namen ...



P. Dieter Putzer